

Endlich eine Buch-Party

Maryanto Fischer hat sich einen Traum verwirklicht. Schon als Jugendlicher hat der gebürtige Hanauer davon geträumt, ein Buch zu schreiben. Ab 23. April wird es in den Läden liegen. Es trägt den Titel »Kann ich Pflaster für mein Handy, Frau Steinbeck« und erzählt aus dem Leben einer Schulsekretärin.

Von Marc Schäfer

Fischer arbeitete lange an seinem Traum. Schon während seiner Schulzeit schrieb er als freier Mitarbeiter für eine Lokalzeitung, er studierte Publizistik, gründete seinen eigenen Blog und heuerte schließlich in Hamburg bei einem großen deutschen Verlag an. Leser dieser Zeitung kennen den Journalisten als Kolumnist des Streifzugs. Dort veröffentlicht er seine Texte unter dem Synonym Brad Shaw. Im Interview erzählt Fischer nun von der Entstehung seines Buches, verrät ein wenig aus dem Inhalt und versichert, dass es sich lohnt, für seine Träume zu kämpfen.

Ende April erscheint Ihr erstes Buch. Können Sie es noch erwarten?

Maryanto Fischer: Ohne jemals selbst schwanger gewesen zu sein: Ich glaube, man kann mein Gefühl mit dem Ende einer Schwangerschaft vergleichen. Es ist doch so: Da ist erst der Akt. Hier der Kraftakt, irgendwie neben deinem Job ein Buch zu schreiben. Dann ist es vollbracht – und du vergisst es wieder. Denn der Alltag ist viel zu anstrengend und ereignisreich, um permanent daran zu denken, dass du schwanger gegangen bist. Mit einem Kind oder eben einem Buch. Doch kurz vorher, wenn du dich nachts schmerzvoll durch die letzten PR-Maßnahmen kämpfst, wird dir wieder bewusst: Hey, da kommt bald was! Und das ist ein fabelhaftes Gefühl. Ich habe tatsächlich neun Monate lang an diesem Buch geschrieben.

Verraten Sie uns ein wenig aus dem Inhalt?

Fischer: Meine Lektorinnen Martina und Cleo rufen mich ab und zu an und sagen so etwas wie: Maryanto, denk bitte dran, es geht in deinem Buch vordergründig um Schule – nicht um Männer. Vergiss das nicht! Dann muss ich schmunzeln. Aber sie haben recht: Es geht



Maryanto Fischer alias streifzug-Kolumnist Brad Shaw sieht sich mit seiner Buchveröffentlichung beinahe am Ziel seiner Carrie-Werdung angekommen. (Foto: pv)

um Schule. Mal nicht aus dem Klassenzimmer erzählt wie in »Chill mal, Frau Freitag« oder »Isch geh Schulhof«, sondern aus dem Epizentrum der Bildungsanstalt: dem Sekretariat. Wir erleben Schule durch die Augen der jungen Sekretärin Désirée Steinbeck und ihrer älteren Kollegin Melitta Maggi, die jeden Tag gegen Simulanten, Schwänzer, Familientragödien oder ihre unmögliche Chefin, Rektorin Henriette Hildebrandt-Fricke, kämpfen. Und nebenbei geht es auch um Männer, beziehungsweise um den einen Mann: Max, der nicht zufällig der Typ ist, wegen dem ich seit zwei Jahren permanentes Herzrasen habe. Ich wollte auch Leser mitnehmen, die »Sex and the City« oder »Bridget Jones« lieben – und genau das ist die Verbindung zu mir und meinem Blog.

Der Verlag ist über Ihren Blog auf Sie aufmerksam geworden? Um was geht es dort?

Fischer: Martina Seith-Karow von den S. Fischer Verlagen kannte mich zuerst als Journalist und hat dann meinen Blog gelesen. Auf BradSticks.com spiele ich seit vier Jahren »Sex and the City«. Ich lebe das Carrie-Bradshaw-Ding dort unter dem Namen »Brad Shaw«: den Schuhtick, die Dates mit Männern, die nicht richtig ticken, und das Schreiben von Kolumnen. Wie Carrie bin ich in diesen einen Mann verliebt, der es uns richtig schwer macht. Bei ihr heißt er Mister Big, bei mir Max. Auf dem Blog geht es um Jungs, Singles in der Großstadt,

Freunde, Mode, Lifestyle – ja, und um Schuhe. Coole Sneakers in meinem Fall. Das alles zumeist verpackt in Essays, die Tagebuchform haben.

Schule war zuletzt ein populäres Thema. Ist das Feld bestellt oder die Konkurrenz dort sehr hart?

Fischer: Ich weiß nicht, ob die Konkurrenz hart ist. Ich liebe »Chill mal, Frau Freitag« und ich habe »Fack ju, Göhte« ungefähr zehnmals gesehen. Unsere Sichtweise war einfach eine andere. Natürlich bewegt sich auch Frau Steinbeck in klischeebehafteten Milieus und gelegentlich an der Grenze zur Jugendsprache. Doch das war nicht Fokus der Arbeit an diesem Buch. Im Gegensatz zu Lehrern erleben Sekretärinnen Schüler nur punktuell, weniger ihre Entwicklung als den sehr intensiven Moment. Diese Situationen wollten wir festhalten. Momente zum Schmunzeln, zum Nachdenken, teils auch zum Fürchten. Seit meinem Abitur im Jahr 2000 hat sich Schule sehr verändert. Ich hatte erst in der 13. ein Handy, prepaid, ohne Internet natürlich. Erwachsene haben heute eher als Eltern oder Personal Kontakt mit Schule. Aber es gibt eben diese Situationen, in denen ist Schule heute wie im Jahr 1970: sobald es um Zwischenmenschliches geht. Wenn der Leser später denkt: »Ja genau so ist Schule!«, dann haben wir gute Arbeit geleistet. Ich glaube, dass viele Menschen, egal wie alt sie sind, Bezug zu dem Thema aufnehmen können.

Ein Buch schreiben ist für viele Menschen ein Traum. War es das für Sie auch?

Fischer: Ich wollte immer ein Buch schreiben. Endlich mal lange an einem Text bleiben, nicht jeden Tag drei, vier neue veröffentlichen. Außerdem bin ich somit in Sachen Carrie-Werdung fast am Ziel angelangt (lacht). Und das nicht nur altersmäßig oder an der Zahl von Schuhen im Schrank und Ex-Dates im Telefonbuch gemessen. Ich werde am 23. April endlich auch eine Buch-Party haben – und sogar hingehen! Jetzt stehe ich ihr nur noch in einer Sache nach: Ich muss Mister Big heiraten! Das ist auch Désirées Plan mit Max...

Im Nachhinein: Ist es immer noch ein Traum, ein Buch zu schreiben?

Fischer: Ja, es ist ein Traum. Zwischenzeitlich ein Albtraum, denn ich habe im vergangenen Jahr Nächte durchgearbeitet, meine Wochenenden und mein kompletter Jahresurlaub gingen dafür drauf. Andererseits ist das Schreiben das, was ich liebe. Ob nun als Redakteur, als Blogger, zwischenzeitlich in der Werbung und jetzt eben als Buchautor. Deshalb kam es mir nicht wie Arbeit vor. Außerdem habe ich einen kleinen Trick angewendet, um die vielen einsamen Feierabende im Homeoffice zu überstehen: Alle Hauptfiguren sind an sehr gute Freunde von mir angelehnt. Sie tragen teilweise sogar ihre Namen. Im Grunde war ich also nie allein, sondern habe sie immer

vor meinem geistigen Auge gesehen. Der Rest war das journalistische Tagesgeschäft: Interviews führen! Ich habe mit sehr vielen Schulsekretärinnen aus ganz Deutschland gesprochen, ihre Geschichten aufgeschrieben, zusammengeführt und schlussendlich in eine fiktive Rahmenhandlung gegossen.

Welche Tipps können Sie Menschen geben, die sich gerne an ihr erstes Buch heranwagen würden?

Fischer: Man sollte es einfach machen. Aus Liebe zum Schreiben oder zu seiner Idee. Für mich war dieses Schreiben Genuss-Schreiben. Gleiches gilt für meinen Blog. Sicherlich hatte ich Glück, gefragt zu werden, ob ich ein Buch schreiben möchte. Aber ich glaube, dass Menschen, die hinter ihrer Arbeit stehen, die für ihre Projekte brennen, am Ende immer einen Weg finden, um ihre Kreativität auf eine breitere Basis zu stellen. Mein Blog hat als Frustrationsprojekt nach der Trennung von meinem damaligen Freund begonnen. Irgendwann habe ich Geld mit ihm verdient – und er hat mir indirekt einen Buchvertrag verschafft. Kreative arbeiten nicht, um berühmt zu werden, sondern um sich auszudrücken. Weil sie das müssen. Ich glaube, genau das ist das Geheimnis und gleichzeitig die Energiequelle: Drück dich aus und habe Spaß daran!

Haben Sie bei der Arbeit am Buch etwas gelernt?

Fischer: Dass das »Leb deinen Traum« mehr ist als eine erbauliche Worthülse. Ich musste nach Hamburg ziehen, um wirklich zu lernen, dass das Wichtigste im Leben ist, an seine Träume zu glauben und sie zu verfolgen, sich für sie den Arsch aufzureißen und Durststrecken trotzdem auszuhalten. Im Grunde ist auch »Kann ich Pflaster für mein Handy, Frau Steinbeck« so entstanden. Für mich ist das Buch der persönliche Beweis, dass du wirklich erreichen kannst, was du willst. Alles, wovon du träumst. Vielleicht, wenn du mit 15 anfängst, zu schreiben. Ein Tagebuch, damals noch auf Papier, aber nicht weniger brisant. So kam der Job, der Blog, dann das Buch – und hoffentlich irgendwann auch das Happy End mit Mister Big – egal, ob er nun Jon oder Max heißt. Zumindest hoffen wir das, Frau Steinbeck und ich.

Maryanto Fischer: »Kann ich Pflaster für mein Handy, Frau Steinbeck. Als Schulsekretärin pausenlos im Einsatz«, Fischer Taschenbuch, 336 Seiten, 9,99 Euro, ISBN 978-3-596-03265-5

